

Die Lenauschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

November 1975

Persönlichkeit durch Bildung und Kultur

Kultur, kultiviert, kulturell, Kulturerbe, Kulturgeschichte, Kulturschaffende — alles Begriffe, die man im täglichen Leben immer wieder antrifft. Sicher kennt auch jeder die Bedeutung des Stammwortes „Kultur“ als die, wie sie im Duden gebracht wird: Gesamtheit der materiellen, geistigen und künstlerischen Werte der Menschheit, eines Volkes, oder einer anderen Gemeinschaft bzw. Bildung, verfeinerte Lebensart.

Es ist beeindruckend, wenn man sagen hört: „Der hat aber eine Allgemeinbildung!“ — wobei Allgemeinbildung für Kultur steht. Da kann man leicht neidisch werden. Oft denkt man aber nicht daran, dass man dasselbe auch von sich sagen lassen könnte, wenn — ja wenn man nur etwas guten Willen und Interesse hätte. Je früher dieses Interesse bekundet wird, um so besser. Denn sich Allgemeinbildung erwerben ist nichts anderes, als sich Wissen und Erkenntnisse aus den verschiedensten Gebieten aneignen, was oft sehr einfach ist, wenn man mit offenen Augen durch die Welt geht.

Wer eine weite Kultur besitzt, eine gezielte Bildung und Erziehung — ob anerzogen oder sich selbst erworben —, hat Persönlichkeit, Selbstsicherheit und kann den eigenen Kräften vertrauen. Er findet darin eine Triebfeder zu weiterem Handeln, eine Grundlage zu persönlichem Denken, das sich durch die Auslese und Beurteilung fremden Denkens und Handelns herauskristallisiert.

Auseinandersetzung mit den Kulturpro-

blemen und Kulturwerken führt dazu, dass man sich vor sich selbst und vor den anderen bewährt. Akkumulation von Kultur, von Bildung, systematisch aufgebaut, erweitert und ausgewertet, bietet Genugtuung und Selbstzufriedenheit. Selbstzufriedenheit, die den anderen aber nie als solche, sondern als Persönlichkeit, Ausgeglichenheit, Logik und Urteilskraft erscheinen wird.

Der Anfang einer Kultur im Sinne von Wissen und Allgemeinbildung wird immer Ansporn für weitere Bemühungen, für die Vertiefung der Kenntnisse, die man jetzt besitzt, für die Aneignung von einem noch umfassenderen Wissen sein. Ein „Mensch von Kultur“ wird es nie als Zwang, sondern immer als eine Pflicht vor sich selbst, ja sogar als Vergnügen ansehen, sich weiterzubilden.

Natürlich ist durch diese Ausführungen noch lange nicht alles gesagt, was mit der Kultur und Bildung zusammenhängt. Mühelos kann jeder die Gedanken weiterführen — es wird ihm immer nur zum Vorteil gereichen.

Ingrid Huth, III. B.

VKJ-Tätigkeit

In den nächsten Monaten wird sich die VKJ-Tätigkeit in unserer Schule im Lichte der Dokumente und Beschlüsse des X. Kongresses der Jugendorganisation entfalten. Alle Bereiche unserer Aktivität müssen eine wesentliche Verbesserung und revolutionäre Umgestaltung in ihrem Sinne erfahren. Im Bereiche der politisch-ideologischen Tätigkeit wird durch konkrete Massnahmen die Bekämpfung der letzten rückschrittlichen Auffassungen in der Denkweise einiger Organisationsmitglieder angestrebt. Auch die letzten Überreste von Formalismus müssen aus unserer Tätigkeit endgültig beseitigt werden. Weitgehende Verbesserung soll desgleichen die berufliche Tätigkeit erfahren, unsere Lernergebnisse und die Leistungen in der praktischen Tätigkeit müssen gehoben werden. Ferner soll auf die sportlich-touristische und kulturell-künstlerische Tätigkeit grösseres Gewicht gelegt werden, so dass sie wesentliche Teile unserer gesamten Aktivität darstellen.

Günther Schembra, III. C

Euch ebenbürtig!

Vor nicht ganz zwei Wochen wurden wir „Schrazen“, bei viel Hallo, mit dem traditionellen „Hammer-Schrazen-Schlag“ in die Gemeinschaft der Lenauschüler aufgenommen. Vorher wurde ein lustiges Programm dargeboten, durch welches wir uns sozusagen vorstellten. Den grössten Jubel löste die Wahl der „Schrazenkönige“ aus: Gerlinde Maszner (I. D) und Dietmar Weisz (I. A) wurde dieser hohe Titel zuteil. Nun, da die Spannung gelöst war, konnte man sich ganz dem Tanz widmen.

Lori Bradt, I. C

Is-information

• Unsere Schneiderei erhielt von Tagesheimen und Kinderkrippen eine Reihe von Grossaufträgen, im Gesamtwert von 30.000 Lei. Demnächst wird hier also ein reger Betrieb herrschen.

• Abgeschlossen sind für heuer die Arbeiten in unseren Kabinetten und Labors, von denen 7 mit Tageslichtschreibern ausgestattet wurden. Die Ständer dieser Geräte wurden von den Schülern in der Schlosserei angefertigt.

• Alle Schüler der I.—IV Jahrgänge legten vor ein paar Tagen im Festsaal den feierlichen Militärcid

ab. Die Schüler der Jahrgänge I und II traten dabei in kompletter Uniform

Ein herzliches Dankeschön an RUDOLF DIAN, dem Vater zweier ehemaliger Lenauschüler, der unserem Lyzeum ein Klavier geschenkt hat! Es wurde im Klub untergebracht und wird künftig von unserem neugegründeten Orchester unter Leitung von Prof. Meinhardt Slawik benützt werden.

für vormilitärische Vorbereitung an.

• Am Montag, dem 24. November, wurden unsere besten Sportler im Schul-

hof ausgezeichnet. Unter allgemeinem Beifall erhielten die Sieger der Fussballmeisterschaft — die Schüler der IV. C — ihre Diplome. (Näheres über die Meisterschaft auf Seite 7.)

• Eine grossartige Geburtstagsfeier für einige Mitschüler organisierte die V. A unter Leitung von Prof. Margarethe Kajtar im Klub. Auch Geburtstagsparties, Spiele und Musik fehlten nicht.

• 70 Schüler der II. B und IV. C besuchten Freitag, den 21. November, die Vorstellung „Der Berühmte 702“ im Temeswarer Deutschen Staatstheater.

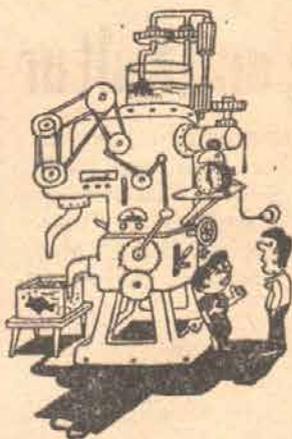
Lori Bradt, I. C

Gäste und Besuche

Prof. HELENE GERGELY ist Klassenlehrer des IV-A-Jahrgangs. Wie wird die Berufswahl in dieser Klasse vorbereitet?

Prof. Gergely: Mit diesem Problem beschäftigen wir uns schon seit dem II. Jahrgang, als wir nach dem Programm der Physik-Spezialklassen zu arbeiten begannen. Wir unternahmen verschiedene Besuche, so ins Physiklabor der Hydraulikfakultät, wir besichtigten den Elektronenrechner. Besonderes Interesse erweckte er bei den Jungen, die fast alle das Polytechnikum besuchen wollen. Einige von ihnen sind in der Schule bereits als geschickte Techniker bekannt, die überall, wo es not tut, gerne helfen. Wer kennt Herbert Märzacker, Stefan Sillier, Heinz Kiszeli nicht? Das sind nur drei von denen, die wann immer bereit sind, einen kapputten Apparat, ein Gerät wieder funktionstüchtig zu machen. Worin liegt die Arbeit eines Maschinenbauingenieurs besteht, darüber sprach uns Ing. Walter Weisenburger vom Temes-

warer Maschinenbaubetrieb. Einige der Mädchen wollen Medizin studieren, deshalb luden wir einmal



Der künftige Elektrotechniker: „So weiss ich wenigstens, dass das Tier regelmässig versorgt wird, auch wenn ich nicht zuhause bin.“

eine Medizinstudentin ein, die uns über das Studium an der Medizinfakultät und über den Arztberuf sprach.

Die Schüler des IV.-A-Jahrgangs unternahmen

auch andere interessante Tätigkeiten, an die sie sich gern erinnern. Und nun einige ihrer Zukunftspläne:

Inge Kotzian: Ich habe vor, Physik zu studieren, das hat mir immer gut gefallen. In der Physik-Spezialklasse haben wir auch alle nötigen Grundlagen dazu erhalten.

Eduard Hebp: Mein Ziel ist Elektrotechnik, und zwar Energetik. Dadurch komme ich von zuhause weit weg, aber die Arbeit an einer Hydrozentrale lockt mich eben.

Irmtraut Leutschaft: Ich fand die Chemie immer anziehend, bei mir steht fest, dass ich Chemie studieren werde. Ich werde alles tun, um die Aufnahmeprüfung zu bestehen.

Herbert Märzacker: Ich wählte Elektrotechnik, weil ich schon als Kind in ihre Bestandteile zerlegte, und untersuchte. Später reparierte ich alle möglichen Apparate mit grosser Freude, Elektrizität war immer mein Steckenpferd.

Anni Fuhry, II. C

GEHEIMNISSE GELÜFTET

Ein paar Ja, ein paar Nein — und wieviel hängt davon ab! Zum Beispiel in der Berufswahl. Dazu, dass dieses Ja oder Nein richtig gegeben werde, möchte das Buch „DIN TAINELE PROFESIUNILOR“ verhelfen, das in unserer Bibliothek zu finden ist. Der Titel „Die Geheimnisse der Berufe“ ist gut gewählt, denn es informiert über sehr vieles. So über die Voraussetzungen und die Vorbildung, die notwendig sind, wenn man einen bestimmten Beruf erlernen will, ferner führt es die Vorteile der einzelnen Berufe an, aber auch die Schwierigkeiten, die in ihrem Ausüben auftreten können — die man natürlich leichter überwindet, wenn man Freude an der Arbeit hat. Das Buch ist nicht nur für den IV. Jahrgang der Lyzeen gedacht, sondern überhaupt für alle, die sich früh über einen Beruf dokumentieren wollen. Es führt eine Vielfalt von Berufen an, darunter auch weniger bekannte, solche, von denen man leicht sagt: „Den könnte ich doch überhaupt nicht erlernen!“ Die angeführten Erläuterungen und Erklärungen beweisen jedoch, dass im grossen ganzen alle Berufe, bestehen bei der jeweiligen Person auch die Voraussetzungen und Fähigkeiten, erlernbar sind. Das Lyzeum bietet die Möglichkeit, sich diese Voraussetzungen und Grundlagen für das Erlernen der verschiedenen Berufe anzueignen und zu verschaffen. Ich will hier einige der im Buch vorgestellten Berufe nennen: Architekt, Schauspieler, Hilfsarzt, Buchhalter, Geologe, Zootechniker, Laborant und andere. Nachdem man sich hier dokumentiert hat, muss man sich noch den Leitfaden für die Aufnahmeprüfung beschaffen und — lernen.

Renate Gabriel, IV. C

Langeweile kennen wir nicht

GABI IZSAK und ADELHEID KERBEL — vorgestern noch Lenau-Schülerinnen, gestern Schülerinnen der nachlyzealen Elektromotor-Schule, heute Technikerinnen. Gabis kleines angenehmes Zimmer lässt schon erkennen, dass hier jemand wohnt, der sich mit graphischer Darstellung, mit Zeichnen auch in der Freizeit beschäftigt: auf dem Tisch verschiedene Bleistifte, an den Wänden moderne Aquarelle und Graphiken. Durchs Fenster sieht man — Zufall? — das Projektionszentrum, in dem beide Mädchen arbeiten.

Wir möchten zuerst etwas Näheres über die Schule wissen, die ihr nach dem Lyzeum besucht habt!

Gabi: Es war eine zweijährige Schule für Entwurfszeichner. Bücher halten wir keine, man musste deshalb doppelt so gut aufpassen und nachschreiben.

Adelheid: Im Vordergrund stand natürlich Zeichnen, ausserdem wurde noch Maschinenbau und Technologie unterrichtet.

Am Ende des zweiten Jahres legten wir die Diplomprüfung ab, durch die wir die Einstufung als technische Zeichner erhielten.

Gabi: Als Techniker hat man mehr Arbeitsmöglichkeiten und Perspektiven, deshalb legten wir eine zusätzliche Prüfung ab, um als Techniker tätig sein zu können. Wenn ich jetzt zurückdenke, so muss ich feststellen, dass ich in diesen zweieinhalb Monaten im

Institut mehr gelernt habe, als in den zwei Schuljahren. Es wäre gut, wenn man in der Schule dem Praktikum mehr Bedeutung zumessen würde, der praktischen Anwendung der Theorie.

Wie verläuft euer Arbeitstag gewöhnlich?

Adelheid: Wir arbeiten von 7—15 Uhr. Jeder Tag bringt etwas Neues mit sich, täglich hat man etwas anderes zu tun: zu zeichnen, zu verbessern, zu rechnen.

Gabi: Das ist das Schöne an dieser Arbeit, dass man keine Langeweile kennt, dass man täglich etwas dazulernt. Voraussetzung für all jene, die diesen Beruf erlernen wollen, ist die Liebe zum Zeichnen.

Dorothea Ballon, II. C

In der vorigen Ausgabe der „LENAUSCHULE“ wurden die wichtigsten Zirkel, die heuer für die Schüler gegründet wurden, erwähnt. Heute wollen wir näher auf ihre Tätigkeit eingehen.

VON PHILOSOPHIE BIS ZU MUSIK

— Schülerzirkel für fast alle Interessengebiete —

Im **PHILOSOPHIEZIRKEL** unter Leitung von Prof. Rudolf Richter wollen die Schüler Probleme im Zusammenhang mit der Geschichte des philosophischen Denkens erörtern, beginnend mit seinen Anfängen bis zu einigen Fragen der Philosophie in der modernen menschlichen Gesellschaft. Die praktische Tätigkeit dieses Zirkels soll aus Forschungsarbeit bestehen, und zwar aus dem Sammeln literarischer Texte mit philosophischem Inhalt. Zum Thema „Der Kern der Dialektik“ hat Prof. Richter eine Diskussion über das Wesen und die Bedeutung der Dialektik als Theorie und als wissenschaftliche Methode für alle Wissens- und Forschungsgebiete der Gegenwart vorgesehen.

Ein zweiter Zirkel, „**RUMÄNIEN IN DER WELT**“, geleitet von Prof. Horst Konrad, soll den Schülern die Möglichkeit bieten, die Aussenpolitik unseres Landes noch besser kennenzulernen. Zwei Themen, die Prof. Konrad als besonders wichtig ansieht, lauten: „Die Bemühungen Rumäniens um die Einführung einer neuen Wirtschaftsordnung in der Welt“ und „Die Aussenpolitik Rumäniens“.

Im Deutschzirkel „**SPRACHPFLEGE**“, dem Prof. Victoria Suvägäu vorsteht, haben die Schüler die Möglichkeit, sich einen reichen Wortschatz anzueignen, die Fähigkeit zu erlernen, sich gewählt auszudrücken. Prof. Suvägäu ist der Meinung, dass der junge Mensch heute sehr vielen Einflüssen ausgesetzt ist, die sich nachteilig auf sein sprachliches Ausdrucksvermögen auswirken. Es macht sich sozusagen eine Unbeholfenheit im Gebrauch der Sprache bemerkbar. Darum ist es ein Anliegen und eine Pflicht der Schule, dem Schüler zu helfen, Sicherheit und Selbstvertrauen im sprachlichen Ausdruck zu gewinnen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird man im Zirkel die vier Hauptformen des Aufsatzes — Erzählung, Schilderung, Bericht, Beschreibung — pflegen. Ein anderes Vorhaben des Zirkels ist, eine Schil-

ler-, eine Kästner- und eine Thomas-Mann-Feier zu veranstalten.

Neben diesem Zirkel funktioniert auch der Literaturzirkel „**BANATER DEUTSCHE DICHTER**“, den Prof. Margarethe Preda leitet. Er bestand bereits auch im vorigen Jahr. In diesem Zirkel werden die Schüler mit dem Leben und Werk der deutschsprachigen Dichter unserer engeren Heimat bekanntgemacht, die im Lehrplan nicht vorgesehen sind, über die wir als Banater etwas wissen müssten.

Literarische Wanderungen und Wettbewerbe hat Prof. Elena Munteanu im **RUMÄNISCHZIRKEL** vorgesehen, zum Beispiel: „Auf den Spuren von Ion Slavici.“ In einer Sitzung des Zirkels sollen auch Eminescu und Lenau behandelt werden.

Den Fremdsprachen schenkt man in unserer Schule nach wie vor grosse Aufmerksamkeit. Prof. Maria Golban leitet den **ENGLISCHZIRKEL**, Prof. Karl Zill den für **FRANZÖSISCHE SPRACHE**, Prof. Ingrid Junesch den **RUSSISCHZIRKEL**. Diese Zirkel funktionierten auch in den vergangenen Jahren, es wurden einige sehr schöne Tätigkeiten von ihnen organisiert.

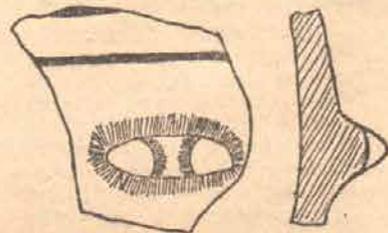
Die Realisten haben die Möglichkeit, in dem von Prof. Barbara Bonfert geleiteten **MATHEMATIKZIRKEL** ihre Kenntnisse zu bereichern. Die Wanderlustigen sind in den **TOURISTIKZIRKEL** von Direktor Erich Pfaff eingeschrieben. Im **IKEBANAZIRKEL** lernen die Schüler von Prof. Florica Leucutia die alte Kunst des Blumenordnens. Auch der **FOTO-** und der **SCHACHZIRKEL** haben ihre Tätigkeit aufgenommen, unter der Leitung von Prof. Walter Chef bzw. Werner Szenetra. Wer musizieren oder **MUSIK HÖREN** will, kann es im Zirkel von Prof. Judith Pera, unterstützt von Günther Schembra, tun. In diesem Zirkel erfährt man Näheres über einige grosse Komponisten und Musiker, hört sich Werke von ihnen an und veranstaltet Wettbewerbe.

Gerda Kleininger, I. D

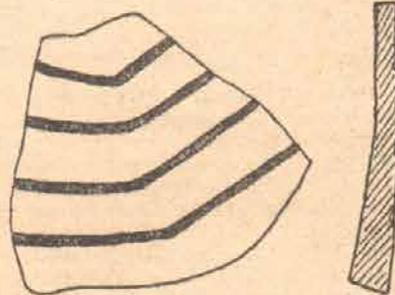
Und noch einmal FUNDE...

ANNI ZERVES, II. B. beteiligte sich im Sommer an archäologischen Ausgrabungen in Zorlențul Mare, in der Nähe von Reschitza. Auch Mädchen können sich demnach mit solchen Leistungen rühmen! Anni war durch ihren Grossvater, der Amateurarchäologe ist, dorthin gekommen. Die Leitung der Arbeiten hatte Gheorghe Lazarovici vom Museum in Cluj-Napoca, Neolithikum-Fachmann Nr. 1 in Rumänien, inne. Am besten ist es jedoch, wir lassen Anni selbst über ihre Arbeit berichten:

„Die Arbeit war sehr interessant und lehrreich. Es arbeiteten dort noch ein Restaurateur aus Iași, eine Studentin aus Cluj-Napoca und einige Amateurarchäologen, unter ih-



nen auch Eugen Resch aus Temeswar. Meine Aufgabe war, die gefundenen Scherben zu reinigen. Sie wurden zuerst gewaschen, dann abgemessen und schliesslich an die Töpfe angefügt, zu denen sie gehörten. Ausserdem musste ich Statistiken führen und Profilzeichnungen von den ausgegrabenen Töpfen anfertigen (siehe Zeichnungen). Man hat verschiedene Funde gemacht, so zahlreiche Idole (Figurinen), Tontafeln mit Schriftzeichen, Gefässe und Gefässtelle der zweiten Vinca-Kultur. Das gesammelte Material wurde ins Reschitzaer Museum gebracht, in dessen Auftrag die Ausgrabungen stattfanden.“



Wir fragten Anni auch, was ihr besonders gut gefallen habe. „Besonderen Spass bereitete mir das Profilzeichnen, ausserdem lernte ich, Statistiken aufzustellen. Dass alles so schön war, dazu hat bestimmt auch die herrliche Gegend beigetragen.“

Christl Wurmlinger, II. C

Es gab in den vergangenen Jahren in der Lenaschule zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, von kleinerem und grösserem Ausmass. Trotzdem kann nicht behauptet werden, dass wir mit der kulturellen Tätigkeit glänzend stehen. Während die Klassen des I. Zyklus jährlich ihr Schulfest hatten, während der II. Zyklus in den letzten Jahren drei grosse Veranstaltungen vorbereitet hat und damit aufgetreten ist, fehlt nach wie vor das grosse repräsentative Schulfest des Lyzeums. Viele von den kleineren Aufführungen und Auftritten nämlich, im Klub oder nur in einem anderen engeren Rahmen dargeboten, waren nicht fürs grosse Publikum gedacht und vorbereitet, gingen der Öffentlichkeit — der grossen Masse der Schüler, den Eltern und anderen Freunden der Schule — verloren. Damit in diesem Jahr diesbezüglich einiges besser gemacht werde, bitten wir mehrere Lehrkräfte, die sich mit der kulturellen Tätigkeit beschäftigen, und einige Schüler, die in Formationen mitwirkten oder -wirken, sich dazu zu äussern und insbesondere ihre Vorschläge vorzubringen.

DIREKTOR ERICH PFAFF: Ich denke zum Beispiel an einen grossen Musikabend, unter Mitwirkung aller Chöre, des Orchesters...

GÜNTHER SCHEMBRA (III Jg.): Ich befürchte, es werden wenig Schüler des III Jahrgangs sich bereit erklären, weiter an den Chorproben teilzunehmen. Auf keinen Fall dürfen wir Kollegen an sie mit dieser Bitte herantreten, das müssten die Lehrkräfte tun.

sters, eventuell auch eines Chors des I. Zyklus, und möchte gern eure Meinung dazu hören. Wann könnten wir so ein Programm darbieten, wie stellt ihr es euch vor? Ferner plant Prof. Margarethe Kajtar mit den Pionieren und Schülern des II. Zyklus eine Art Revue über unsere Schule vorzubereiten, auch müssen wir schon an ein nächstes, grösseres Trachtenfest denken. Das alles aber betrifft immer noch nicht das grosse Schulfest der grossen Schüler, das Theater, Musik und Tanz umfassen und womöglich im Saal des Deutschen Staatstheaters, vor einem grossen Publikum, dargeboten werden soll.

PROF. VICTORIA ŠUVÁGAU: Es wurde nicht wenig in den vergangenen Jahren geleistet, ein kleiner Rückblick beweist es: Vor zwei Jahren bereiteten wir im Theaterzirkel die Stücke „Mr macht sich halt Sorche“ von Ludwig Schwarz, „Die Geschwister“ von Goethe und „Die schlimmen Buben in der Schule“ von Nestroy vor. Mit dem Nestroy-Stück erzielten wir beim VKJ-Wettbewerb einen I. Preis, führten es aber sonst nur einmal in der Schule auf; auch mit den „Geschwistern“, an denen wir sehr viel arbeiteten, hatten wir nur

eine Vorstellung. Im Zirkel für Sprachpflege, der heuer gegründet wurde, legen wir auf Aussprache und Vortrag grosses Gewicht und bereiten einen Erich-Kästner-Abend und eine Thomas-Mann-Feier vor, wollen ausserdem die „Geschwister“ noch einmal aufführen. Das sind keine abendfüllenden Veranstaltungen, können aber Teile eines grossen Programms bilden. Diesbezüglich hätte ich auch einen Vorschlag: Es wäre nicht schlecht, wenn jemand von seiten des Lehrkörpers sich um die organisatorische Seite der Vorstellungen und Auffüh-

OTILIE DÖGGENDORF (IV Jg.): Ich glaube, der Grund dafür, dass relativ wenige Schüler Bereitschaft zeigen, sich an der Kulturtätigkeit zu beteiligen, ist weniger der Zeitmangel, als die Tatsache, dass sie noch nicht „auf den Geschmack gekommen“ sind. Ich war sowohl am Trachtenfest, als auch an der Tanz- und Puppenvorstellung der Kleinen beteiligt, wirkte auch in der schwäbischen Tanzgruppe der Grossen mit. Schade, dass diese nicht mehr besteht. Sehr schön waren die Proben und die Vorstellungen mit dem Puppenfest, besonders die Ausfahrten. Ich kann es nicht vergessen, wie wir einmal Blumen von den Zuschauern bekamen. Ich hoffe, dass das Trachtenfest heuer wieder steigt, ich möchte mich daran wieder beteiligen.

rungen und um die Ausfahrten kümmern würde, damit die Lehrkräfte, die die Vorstellungen vorbereiten und genug damit zu tun haben, nicht auch das noch erledigen müssen.

DIETER GIESZER (I. Jg.): Unser Programm ist sehr überladen, der Tag oft ganz ausgefüllt. Wann sollten wir zusätzliche Chorstunden halten, um eine Feier vorzubereiten?

PROF. IRMGARD GABRIEL: Man könnte sehr gut das Kästner-Programm mit dem kombi-

Donnernder Applaus

Einige Vorschläge für abendfüllende Vorstellungen

nieren, was Prof. Pera vorbereitet, sie übt mit dem Chor nämlich einige Lieder für ein Programm...

GERHARDT SCHÄFFER (I. Jg.): Ich spiele im Blockflöten- und im Pionierorchester. Auch unter den Mitgliedern der Orchester gibt es solche, die auf die 10 am Ende des Trimesters warten.

ogramm der I. Jahrgänge, das als Montage gedacht ist. Gedichte von Kästner, Tucholsky, Busch und andere könnten dazu gehören.

PROF. JUDITH PERA: Was unsere Formationen betrifft, den grossen Pionierchor, das Volksmusikorchester, den Mädchenchor und den gemischten Chor der Lyzealschüler, so wären wir bereit, ein selbständiges Musikprogramm vorzubereiten, haben

und das Orchester, sondern auch das Sinfonieorchester von Slawik, einige Stimmen, ein Chor der Gunesch-Zaw...

PROF. ANNA: Len wir, um den Arm zu greifen schützlich an die Jahrgänge appellieren. Vorigen Jahr im haben? Die Ideenmor-Abend, mit sky, Busch und schen Dichtern. Ich bin ein herrliche stellen und dan oder 6mal auf Schüler mitwirk Eltern werden Sonntag vormitt stellungen für Schüler vom I werden. Ich bin stunden, dass ein den Organisation wird. Als Professe kretär der Schulsönlich für jedes ne Unterstützung Was das Trachte werden wir uns geblich an ein Trachtenfest bet ser eigenes, etwa nisieren.

PROF. MARGARETHE KAJTAR: Ich möchte dass wir in der 1 Programme des I letzten drei Jahre legen unterstützt dafür angesproch grosse Schwierig stellte und we der Mangel an Wann und wo mi der nachmittags proben? Direktor unseren Plan für „Die Lenaschul ne“. Das soll ab und III. Zyklus werden. Lehrere schroft hat ihre zugesagt, mit de rerrinnen konnte dung noch nicht an das Deutsch

aber mit einer Reihe von Schwierigkeiten zu kämpfen: wir haben nur eine Chorprobe in der Woche, müssen Lieder für den VKJ-Wettbewerb vorbereiten, wann sollen wir noch zusätzlich Lieder für ein Programm einlernen? Es kommt auch nur der I. und II. Jahrgang zu Chor, und viele Schüler vom I. Jahrgang müssen die Lieder erst lernen.

DIREKTOR PFAFF: Wir müssen sehen, ob es keine Möglichkeit gibt, einen Teil der Kinder nachmittags zur Chorprobe zu rufen. Den Musikabend sollen aber nicht nur der grosse Chor

us im Festsaal?

ellungen / Schon die Proben bereiten Freude

ester bestreiten. neue Leichtmü- Prof. Meinhardt chüler als Soli- es I. Zyklus und adzki-Formation

PAVEL: Könn- Chor unter die a, nicht freund- Schüler des III- lieren, die ja im Chor mitgewirkt mit einem Hu- Kästner, Tuchol- anderen deut- ist gut. Wir könn- Programm auf- it bestimmt be- reiten. Je mehr en, um so mehr kommen. Auch ag Können Vor- die Eltern der and veranstaltet damit einver- te Lehrkraft mit sfrage betraut or und Partesie- le sage ich per-

Programm mei- t und Hilfe zu- nstwert betrifft, so entweder mass- em ganz grossen- billigen, oder un- s kleineres orga-

ARETHE KAJ- e unterstreichen. Vorbereitung des I. Zyklus in den n von allen Kol- wurden, die wir- en haben. Die- gkeit, die sich- zeit hin stellt, ist Zeit und Raum, t dem II. Zyklus,

Unterricht hat. Pfaff hat schon- heuer erwähnt- e auf der Büh- er vom I. II. usammengestellt n Lene Wein- Mitarbeit bereits n anderen Leh- ich die Verbin- aufnahmen. Auch ie Staatstheater

wollen wir uns um Hilfe wend- den. Ich möchte aber dringend um die Zusammenarbeit aller drei Zyklen, von Lehrern, Schülern und Eltern bitten, Der Erfolg ist dann grösser, und die Freude ist grösser. Im übrigen bin ich der Ansicht, dass die erzieherische Seite der Vorbereitung einer Schulfeier vielleicht viel wichtiger noch ist als der Erfolg, auf den wir freilich auch stolz sind. Das Kind lernt dabei nämlich

INGEBORG HELFRICH (IV. Jg.): Den Schiller-Abend, den Prof. Šuvágu mit dem Sprachzirkel vorgesehen hat, könnte man mit der Wiederaufführung der „Geschwister“ von Goethe kombinieren und so einen abendfüllenden Goethe-Schiller-Abend veranstalten. Für das Theaterstück wären nur ein paar Proben nötig. Es ist schade, dass sich so wenig Schüler für den Theaterzirkel oder das Theaterspielen interessieren; sie wissen nicht, wieviel sie verlieren. Für die deutsche Schauspielklasse an der Temeswarer Volkskunstschule, unter Leitung von Rudolf Chati, ehemaligem Schauspieler am deutschen Theater, meldete sich auch nur ein einziger Schüler Heuer. Begegnen sich mehrere für den Theaterzirkel zu interessieren, aber er besteht leider nicht mehr.

aufzutreten, sprechen, sich auf der Bühne bewegen.

DIREKTOR PFAFF: Es lernt proben, pünktlich sein, und kommt mit seinen Kollegen einmal auch ausserhalb des Unterrichts zusammen.

PROF. IRMGARD GABRIEL: Ich bereite mit den I. Jahrgängen, vorwiegend mit dem I.-D.-Jahrgang, meiner Klasse, ein Programm vor: „Durch die Jah-

INGRID HUTH (III. Jg.): Ich weiss auch nicht, warum die Chörproben von vielen Schülern unserer Schule als Zwang angesehen werden. Es gibt einige, die wegen der verprochenen 10 in Musik zum Chor kommen.

reszeiten mit Lied und Gedicht“ für die Talentsuche, aber auch als selbständige Vorstellung gedacht. Tänze sollen auch eingeflochten werden. Vielleicht gelingt es uns, damit noch im I. Trimester vor das Publikum zu

treten. Im allgemeinen möchte ich aber hervorheben, dass für unsere gesamte Kulturtätigkeit

HEIDRUN BOHN (I. Jg.): Ich singe im grossen Chor des Lyzeums und spiele auch im Volksmusikorchester. Einige Proben sind für Nachmittag angesetzt, aber es kommen sehr selten alle Schüler, so dass man nur schwer weiterkommt. Einige haben allerdings viele Noten zu schreiben, das ist für sie eine zusätzliche Belastung. Könnte man nicht Hilfe schaffen?

das Üben des Vortrags von Gedichten, kurzen Erzählungen und anderen Prosatexten sehr wichtig ist; wir stehen sehr schlecht

mit der Fähigkeit des mündlichen Vortrags. Der Mensch von heute ist viel mehr Kulturkonsument als Kulturproduzent, das zeigt sich auch hier, und besond- unsere Grossen scheuen sich, die „Konkurrenz“ mit der Kulturproduktion aufzunehmen und vor das Publikum zu treten. Darum tut Übung not.

mit der Fähigkeit des mündlichen Vortrags. Der Mensch von heute ist viel mehr Kulturkonsument als Kulturproduzent, das zeigt sich auch hier, und besond- unsere Grossen scheuen sich, die „Konkurrenz“ mit der Kulturproduktion aufzunehmen und vor das Publikum zu treten. Darum tut Übung not.

Musikabend — die Lenaschule auf der Bühne — ein Humor-Abend — das Trachtenfest — durch die Jahreszeiten mit Lied und Gedicht — eventuell ein Goethe-Schiller-Abend — ein Tanznachmittag mit Wettbewerb und Programm — das allein wären sieben grosse Veranstaltungen, dazu kämen noch einige kleinere wie die Thomas-Mann-Feier, die Programme in russischer, englischer und französischer Sprache, das Programm in rumänischer Sprache zum 30. Dezember, das Prof. Aurel Alexi vorbereitet. Das ist nicht wenig, im Gegenteil. Doch ist es bestimmt kein Ding der Unmöglichkeit, alles oder wenigstens den Grossteil davon zu verwirklichen. Wer einmal bei einem Fest, einer Vorstellung mitgewirkt hat, weiss, dass es nicht immer leicht ist, zu den Proben zu kommen, die Freizeit einzuschränken, aber er kennt auch das Schöne daran, und hat vom Erfolg gekostet. Es ist nicht zuletzt eine Prestigefrage für unsere Schule, auch eine reiche kulturelle Tätigkeit zu haben, mit Darbietungen vors Publikum zu treten und zu zeigen, was wir können. Und es wäre eine Selbstverständlichkeit für jeden, der sich als Lenaschüler bezeichnet und sich zur Lenaschule gehörig fühlt, nach Möglichkeit mitzuwirken!

PROF. INGRID JUNESCH: In- Vergangenheit setzen die Kinder ihre Freizeit auf Null herab, um für unser Puppenfest proben zu können. Damit das nicht wieder geschieht, muss die Vorbereitung des grossen Programms mit der „Lenaschule auf der Bühne“ ganz genau organisiert werden. Ich bin bereit, mitzuwirken, aber nur unter dieser Bedingung. Für die Schüler meiner Klasse, der VII. A., veranstalten wir auch einen Kurs zum Erlernen der klassischen Tänze, den wir mit einem Tanznachmittag mit Wettbewerb abschliessen wollen. Vielleicht sind auch andere Klassen daran interessiert, dann könnte dies auch zu einer grossen Veranstaltung mit einem schönen Programm ausgebaut werden. Ausserdem will ich für das Ende des Jahres einen kleinen „russischen Abend“ vorbereiten.

DIREKTOR PFAFF: Die Idee ist nicht schlecht, auch in englischer und französischer Sprache

GERDA WELTER (II. Jg.): Als Mitglied des Mädchenchors kann ich sagen, dass eine Stunde Probe in der Woche noch lange nicht genügt, um die Lieder — und mehrere Lieder — gründlich einzulernen.

könnten ähnliche Abende veranstaltet werden. Sehr gut lässt sich ein solches Programm mit entsprechenden Dias kombinieren.

EVELINE WACHTER

„Das treffende Beiwort zu Eveline wäre „energisches“, sagt Prof. Margarethe Zill, Klassenvorstand der VI. A. „Denn Eve, wie alle Mitschüler sie nennen, will alle Probleme, die in der Klasse auftreten, sofort lösen. Dies zu verwirklichen gelingt ihr auch oft, manchmal wird dabei aber geschrien, gestritten, und viel Lärm gemacht, wird zuletzt schaut nur wenig oder auch gar nichts heraus.“

Eveline ist ein sehr fleissiges und hilfsbereites Mädchen. Sie macht sich sogar Sorgen, wenn einige Schüler schlechte Noten bekommen.

wir stellen vor

Rolf Weinschrott: „Pünktlichkeit steht bei Eveline gross geschrieben. Ich glaube nicht, dass sie einmal auch eine Minute nur verspätet ist.“

Gabi Fritz: „Eve ist meine Banknachbarin. Sie ist einfach Klasse! Besonders gefällt mir an ihr ihre Frische und Lustigkeit, und dass sie immer so interessante Geschichten zu erzählen weiss — ich muss zugeben, manchmal sogar in den Stunden. Eve ist auch eine gute Handballspielerin, und achtet immer auf Ordnung und Sauberkeit im Ankleideraum und im Turnsaal.“

Renate Wolf: „Eve ist wie ein Gendarm. Sie kontrolliert sogar die Deutschaufgaben. Bei Geschichte und Erdkunde bringt sie oft zusätzliches Material.“

Karin Götz: „Eveline ist schon das zweite Jahr Abteilungskommandantin, was beweist, wie tüchtig sie in ihrem Fach ist. Das bezeugt auch unser sehr reichhaltiges Aktivitätsprogramm.“

Gerhard Hammes: „Bei der patriotischen Arbeit im September, die nicht verpflichtend war, war Eve immer als Erste anwesend. Sie leitete die Kastanien-sammelaktion, sammelte selbst auch sehr fleissig, so dass unsere Klasse schliesslich als Beste abschnitt.“

Annemarie Fuhry, II. C

BEI DER PIONIERLANDESKONFERENZ

INGE LIEP, Schülerin der VIII.-A-Klasse unseres Lyzeums, hat, wie ihr bereits wisst, an der III. Landeskongress der Pionierorganisation in Bukarest teilgenommen. Sie war einer der 7 delegierten Pioniere, die dort den Kreis Temesch vertraten. Insgesamt beteiligten sich an den Arbeiten der Konferenz 252 Pioniere und 400 Kommandant-Instrukteure aus dem ganzen Land.

Auf unser Ansuchen teilte uns Inge einiges darüber mit, was bei der Konferenz erörtert wurde. So sprachen die Konferenzteilnehmer über das Statut und billigten einige Änderungen daran. Ferner wurde der neue Landesrat der Pionierorganisation gewählt, der aus 301 Mitgliedern besteht: 151 Erwachsenen-Kommandant-Instrukteuren sowie Leuten, die durch ihre Tätigkeit mit der Pionierorganisation in Verbindung stehen — und 150 Pionieren. Der neue Vorsitzende des Landesrates ist Constantin Bostină.

Als das Eindrucksvollste an der Konferenz bezeichnete Inge die Begegnung mit Genossen NICOLAE CEAUSESCU, Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei. Die Rede des Genossen Nicolae Ceausescu beeindruckte alle tief.

All das, was die Konferenz beschlossen bzw. gebilligt hat, ist in der Pionierzeitschrift „Cutezătorii“ erschienen oder wird noch erscheinen. Inge ist der Ansicht, dass darüber auch in der Schule, in den Abteilungen oder Gruppen gesprochen werden sollte, insbesondere über den ethischen Kodex des Pioniers und das neue Statut.

Gabriele Elias, I. A

Mini-Golf

Auf die Tischplatte werden mit Kreide fünf Kreise gezeichnet. Aus einem Federhalter, dessen alte rostige Feder in einen Korken gesteckt wurde, habt ihr euch einen leichten Hammer hergestellt, der als Golfschläger dient. Fünf Papierkügelchen sind die Golfbälle. Diese fünf Kügelchen werden in gerader Linie in einiger Entfernung von den Kreisen aufgestellt. Der erste Spieler gibt jedem Kügelchen einen Schlag mit dem Golfschläger. Es kommt darauf an, mit fünf Schlägen alle fünf Kügelchen in die fünf Kreise zu bringen. Natürlich gelingt dies nur in den seltensten Fällen. Der es schafft, ist Sieger.

ver-rückte idee

Was machen, wenn man am Schi ausflug teilnehmen will und noch nicht 14 Jahre alt ist? Das war nämlich die Bedingung; weder Klaus noch Peter erfüllten sie jedoch: der eine war 11, der andere 12 Jahre alt. Da blitzte es bei Peter: Sie konnten ja beide zusammen ein Paar Schier mitnehmen, die waren auch leichter zu tragen, ausserdem trugen sie zusammen 23 Jahre „auf ihrem Rücken“. Was meint ihr, machte der Ausflugsleiter den beiden wohl einen Strich durch diese Rechnung?

Rainer Pommersheim, VII. A

Die Eisblume



Ein Blümelein, es träumte nur vom Wandern von einem Ort zum andern.



Da wuchsen ihm bei Mondenschein die Füsselein.

So lief es in die Welt hinein und glaubte an den Sonnenschein.



Es wollte auch den Winter sehn — da war's geschehn.

Ein Blümelein, es träumt nicht mehr, es ward zu Eis.

Iolanda Ilia, V. A

Kleine Zeichenschule

Wie oft hört man: „Halt doch einmal still, ich will dich abzeichnen!“ Wieviele Löschblätter und Bänke (!) sind mit solchen Porträts garniert! Und — wie selten entspricht das Kunstwerk dem Original! Natürlich zur Empörung des Modells. Nehmt also einen Zeichenblock zur Hand und versucht, einige Porträts nach folgenden Ratschlägen zu zeichnen: Jeder Kopf hat eine andere Form. Versucht zuerst, die Charakteristik zu erkennen, ob das Gesicht



länglich, rund oder mehr quadratisch ist. Denkt euch die Form in einen Würfel gesetzt. In diesem könnt ihr das Gesicht in drei Teile teilen. Die Ohren liegen zwischen 1 und 2. Die



Zeichnung zeigt euch auch, wie ihr einen Kopf von der Seite gesehen in den Würfel hineinkonstruieren könnt. Auch andere Gegenstände kann man auf diese Art zeichnen.

FRED, GEORG UND DIE POPMUSIK

Das Rundschreiben, das vor kurzem mitteilte, dass Karten für das Progressiv-TM-Konzert bei FRED ZAWADZKI und GEORG GUNESCH zu erhalten seien, brachte mich auf den Gedanken, auch diese beiden Kollegen näher vorzustellen. Zwar waren sie schon in unserer Hobby-Spalte erschienen (Fred mit seinen 102 Miniaturautos, deren Anzahl übrigens inzwischen auf 105 gestiegen ist, und Georg mit seinen Aquariumfischen), aber ihr Hauptsteckbrief wurde dabei nicht erwähnt; es war und ist die POPMUSIK.

Die beiden Freunde haben sich in diesem Hobby gegenseitig angeregt. Oftmals diskutieren sie über Pop-Neuigkeiten aus dem In- und Ausland. Man kann nur staunen, wie gut beide darüber informiert sind. Fred und Georg verfügen über viele Platten, Bänder und Kassetten mit Aufnahmen von repräsentativen

VOLLEYBALL gross geschrieben

Für Anfang Dezember ist die Volleyballschulmeisterschaft der Klassen V-VIII vorgesehen, für das II. Trimester die Meisterschaft der Lyzealschüler. Die Volleyballspielerinnen — jetzt besonders die des Gymnasiums — bereiten sich sowohl in der Schule unter Leitung von Prof. Isabella Kunst, als auch in der Schülersportschule, wo ein grosser Teil von ihnen eingeschrieben ist, darauf vor, und zwar: Gerda Fischer, Elfriede Schuch, Anita Dianier, Sigrid Martin, Astrid Gartner, Angela Gherdan, Mimosa Bodnar, Ligia Opris und Henriette Kugler vom II. Zyklus, Monika Zoppelt, Simona Birzeanu, Angela Fericeanu, Janet Ghiță, Karin Ionescu, Roxana Pădurariu vom III. Nicht Sport-schulemitglieder sind Karin Müller, Renate Kovacs, Monika Suba und Waltraud Zornig, sie haben aber in der Schule bei Volleyball schöne Ergebnisse erzielt.

Gruppen der verschiedenen Popströmungen.

Fred spielt schon seit den ersten Schuljahren einige Instrumente. Er besitzt diesbezüglich grössere Erfahrung, hat Georg beeinflusst und ihn dazu bewogen, Gitarre spielen zu lernen. Fred spielt nicht nur Gitarre, er hat auch Klavier spielen gelernt und die so erworbenen Kenntnisse auf der Orgel angewandt. Das konnten die Teilnehmer an den archäologischen Ausgrabungen in Tschanad feststellen, denen er Bach und Improvisatio-

nen auf der dortigen Kirchenorgel vortrug.

Freds musikalische Tätigkeit beschränkt sich nicht nur auf Hören und Interpretieren, er kann schon 20 eigene Kompositionen verschiedener Stile vorweisen. Dabei hat er auch die Texte (rumänische, englische, deutsche) selber verfasst.

Das gemeinsame Hobby hat die beiden Freunde dazu geführt, eine Popgruppe in der Lenaschule zu gründen, wobei Fred Sologitarist und Sänger und Georg Bassgitarist ist. Die Gruppe hat schon bei einer Diskothek mit Erfolg gespielt. Obgleich sie einigen Schwierigkeiten begegneten, proben die Mitglieder weiter und hoffen, es zu einer ordentlichen Band zu bringen. Wir hoffen es auch und wünschen ihnen dazu viel Erfolg!

Günter Pilz, III. A

In den letzten Tagen sah man jede Pause Schüler nachdenklich die neue Wertungstafel in der Sportecke betrachten; die Wertungstafel der alljährlichen, traditionellen Fussballmeisterschaft. Doch diesmal tatsächlich eine richtige Mei-

sterschaft, und das ist schade, denn gerade diese Schüler müssten das Skelett der künftigen Schulmannschaft bilden. Einzige Nachwuchshoffnung: Walter Schwob, I. Jg. Die III. C war eine homogene und technisch gute Mannschaft, mit

Hallo, Briefmarkenfreunde!

Ende dieses Monats noch soll es zur Gründung eines Zirkels kommen, unter Leitung von Prof. Nikolaus Stöckl vom Lyzeum Nr. 1. Die Gründung soll durch eine kleine Ausstellung eingeleitet werden, anschliessend folgt ein Vortrag. Alle Briefmarkenfreunde sind dazu eingeladen! Welche Vorteile wird dieser Zirkel für die Sammler bringen? Es können Abonnements in Gruppen gemacht werden, ausserdem kann man, nun Mitglied des Temeswarer Philatelieklubs, auch Sonderbriefmarken mit geringer Auflage erwerben. In der Schule können eigene Tauschsitzungen stattfinden, dabei können vor allem Neulinge eingeführt werden. An der Ausstellung, die Ende November — Anfang Dezember gezeigt wird, sollten selbstverständlich je mehr Schüler teilnehmen. Dabei muss die ausgestellte Sammlung nicht unbedingt von grossem Wert sein.

Herbert Wetzler, III. A

zum Kopfball und die Durchschnittshöhe 1,83 m sind alles Trumpfe, die für diese Mannschaft sprechen. Doch spielte sie nie vollständig, und die notdürftig ausgefüllten Lücken machten sich stark bemerkbar.

Die IV. C trat mit einer Mannschaft an, die hoch in Form ist. Sehr gute Taktik und ein intelligentes Spiel im Mittelfeld bilden ihre starken Seiten. Von Hammes technisch wie phantasiereich geleitet, kämpfte sie sich an die Spitze. Verdient!

Die grosse Teilnehmerzahl beweist, dass diese Initiative mit Begeisterung von den Schülern aufgenommen wurde. Ein Dankel an Prof. Gotthard Schmidt, der die gesamte Organisation innehatte und dafür sorgte, dass alles bestens verlief!

DIE WERTUNG: I. Platz: IV. C (10 Punkte), II. Platz: III. C (8), III. Platz: IV. B (5), IV. Platz: II. C, V. Platz: II. B, VI. Platz: I. Jahrgang.

Paul Boros, IV. B

Eine richtige Meisterschaft

sterschaft! Die Jungen aller eingeschriebenen Klassen spielten, der Reihe nach, mit allen anderen Klassenmannschaften. Es ist wohl die grösste Meisterschaft, die in der Lenaschule gestartet wurde: sechs Mannschaften standen sich gegenüber.

Die Meisterschaft begann unter den besten Voraussetzungen, mit Optimismus und Begeisterung. Doch das Niveau der Spiele war nicht hoch. In erster Linie enttäuschten die I. und II.

starker Verteidigung und schönen Stürmerleistungen. Besonders gut: Graur und Weissenburger. Die IV. Jahrgänge weisen die zwei besten Klassenmannschaften der Schule auf. Die IV. B, als Schulmuster '74, galt als Mannschaft mit den grössten Chancen. Eine sichere Verteidigung, von „Profi“-Torhüter Swiehowski (1,93 m) geleitet, die sehr gute Balltechnik jedes einzelnen Spielers — besonders von Casapu, Marx und Kosar —, der gute Sprung

Denksport

1 W VIII me=er
Ist das nicht eine etwas seltsame Rechnung? Aber um die Gleichung zu lösen, braucht man kein Mathematiker zu sein. Probiert es doch mal!

2 MOHNAEFLEISASKE-MINPAREIMS

Das ist ein Sprichwort, in das zwei zusätzliche Buchstaben — immer dieselben und im gleichen Abstand — eingefügt wurden. Könnt ihr es entziffern?

3 Und nun schnell ein paar Fragen für gute Köpfe:

Was gehört zu einem gut angefertigten Schuh?

Wieviel Leitern bräuchte man, um vom Tal auf den Postavarul zu kommen?

Was entsteht, wenn aus einem Dreieck ein Ei fällt?
Eingesandt von

Gerda Spiess, II. C

ETWAS FÜR SCHATZSUCHER

„Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp. Zu tauchen in diesen Schlund?“

• Anno 1588 sank die „Duque di Florencia“ mit etwa 35 Millionen Pfund an Bord. Das Schiff führte die Löhnungsgelder für die Soldaten und Matrosen der gesamten Armada mit sich. Bisher konnten nur einige Bordkanonen, etwas Silbergeschirr und ein Anker geborgen werden. Der Goldschatz wartet noch auf seine Erlöser.

• Damit sie in den französischen Revolutionswirren nicht verloren gehen, belud man 1790 die „Telemaque“, eine Zweimastbrigg, mit Frankreichs Kronschatz sowie mit ungeheuren Werten aus verschiedenen Klöstern des Landes. Die Flucht endete bereits in der Seinemündung, bei den Bänken von Quillebeuf, wo die Brigg strandete, und mit ihrer kostbaren Fracht auf Nimmerwiedersehen in die Tiefe sank.

• In der berühmten Seeschlacht am Nil 1798, wo

der englische Admiral Nelson die Franzosen schlug, erhielt das französische Flaggschiff „Orient“ einen Volltreffer in die Pulverkammer. Eine fürchterliche Explosion erfolgte, und das stolze Schiff sackte auf den Meeresboden. Mit ihm gingen die ungeheuren Schätze des Malteserordens aus Malta sowie 600 000 Goldpfund verloren.

• An der Küste der Bretagne versank 1922 der 8 000-Tonner „Egypt“ mit 80 Menschen und einer Wertladung von 25 Millionen Mark. Ein grosser Teil der Ladung ist noch immer nicht geborgen.

• Anno 1702 wurde die gesamte spanische Silberflotte bei Vigo von den Engländern eingekreist. Um die ungeheuren Schätze an Gold und Silber nicht den Engländern in die Hände fallen zu lassen, befahl der Oberkommandierende die Versenkung aller Schiffe. Ungefähr 500 Millionen Goldpfundwerte wurden damit auf den Grund gesetzt und warten auf ihre Hebung. Wann?

Auflösungen

Hier die Antwort auf die Rätselfragen in unserer letzten Ausgabe: **Bilderrätsel:** Wenn dem Esel zu wohl wird, geht er aufs Eis. **Silberrätsel:** 1. Tischtennis, 2. Arterie, 3. unumwunden, 4. Wirbelsäule, 5. Ermessen, 6. Tafelbild, 7. Telegramm, 8. Edukation, 9. Ration — Tauwetter. **Kreuzworträtsel:** Waagrecht: Hobel, Lasur, Dante, Felle. Senkrecht: Oka, Emu, Lid, Sen, Rue, Ade, Tal. **Die drei indischen Götter:** Die Lösung des Problems läuft darauf hinaus, aus den Antworten der Standbilder Widersprüche zu erkennen. Standbild I behauptet, dass Standbild II der Gott der Wahrheit sei. Wäre das der Fall, so müsste es II bestätigen. Indessen aber antwortet II: „Ich bin der Gott der Diplomatie.“ Dieser Widerspruch schliesst aus, dass II den Gott der Wahrheit darstellt. Weil Standbild I demzufolge auch nicht die Wahrheit gesagt hat, kommt es als Gott der Wahrheit ebenfalls nicht in Betracht. Also kann nur das Standbild II den Gott der Wahrheit darstellen. Nach dessen Auskunft, die wahr ist, stellt II den Gott der Lüge dar. Das Standbild I kann schliesslich nur der Gott der Diplomatie sein. **Schätze einmal:** 4 500 bis 5 500 Meter, 16 000 kg, etwa 3 Dezitonnen.

Was ist das?

Mein Erstes ist nicht wenig,
Mein Zweites ist nicht schwer,
Mein Ganzes lässt dich hoffen,
Doch hoffe nicht zu sehr.

Octavian Suvăgău, VII. C

Es blüht der Sti(e)l

Aus einem Aufsatz über die Aufführung einer Dramatisierung von Goethes „Heideröslin“: „Während im Vordergrund Goethe ein Mädchen unglücklich macht, singt hinten der Chor dazu das ‚Heideröslin‘.“

Aus einem Aufsatz zum Titel „Was ich in den Sommerferien erlebte“: „Am Teiche sass die Magd und melkte die Kuh, aber im Wasser sah man es umgekehrt...“

Helmut Frauendorfer, II. D

Deine Lieblingsfarbe?

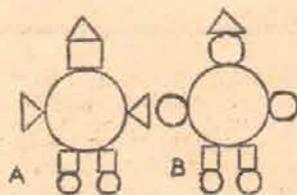
Dass es kaum jemanden gibt, den man nicht wenigstens einmal nach seiner Lieblingsfarbe gefragt hat, bin ich ganz sicher. Weniger sicher bin ich jedoch, ob ihr auch nachgedacht habt, weshalb zum Beispiel orange und nicht violett eure Lieblingsfarbe ist... Staunt ihr, wenn ihr erfahrt, dass die Lieblingsfarbe einen Wesenszug der betreffenden Person anzeigt? Dass es tatsächlich so ist, könnt ihr an euch selber (aber nicht mögeln!) testen. Hoffentlich habt ihr viel Spass daran! Freunde darf man natürlich auch befragen.

Rot = starke Erregbarkeit
Orange = gelöstes Gefühlsleben
Gelb = Leistungs- und Geltungsstreben

Blau = vertieftes Innenleben
Grün = Bedürfnis nach Ruhe
Schwarz und Grau = innere Belastung
Braun = zähe Ausdauer
Violett = Unruhe

Und hier nun auch die Lösung zu unserem letzten „Psychologietest“ mit dem Figurenmännchen: der Kreis bedeutet Vernunft, das Viereck Gefühl und das Dreieck Instinkt. Die Anzahl der im Männchen (das jeder aus diesen Figuren gezeichnet hat) enthaltenen Figuren jeder Art wird gezählt und prozentuell ausgedrückt, wobei die Gesamtzahl der Figuren (9) als 100 Prozent angesehen wird. Z. B. Männchen A: 3 Kreise, 3 Vierecke, 3 Dreiecke, bedeutet ein sehr ausgeglichenes Wesen mit

gleich viel (33,33 Prozent) Vernunft, Gefühl und Instinkt. Oder Männchen B: 6 Kreise, 2 Vierecke, 1 Dreieck bedeutet: 77,77 Prozent Vernunft, 22,22 Prozent Gefühl und 11,11 Prozent



Instinkt: dieser Mensch handelt in erster Linie aus Vernunft, sein Gefühlsleben liegt unter dem Durchschnitt, und der Instinkt spielt eine sehr geringe Rolle.

Diana Pamfil, III. C